

Warum Bonns SPD die Koalition platzen ließ

VON THOMAS AGTHE, 03.10.06, 07:06h

Bonn - Bonns Sozialdemokraten haben bei einem Sonderparteitag noch einmal die Gründe für die Aufkündigung der Ampel-Koalition mit Grünen und FDP dargestellt und das Bündnis offiziell beendet; sie gehen offenbar davon aus, dass sie ohne Partner besser aufgestellt sind, wenn es darum geht, die Probleme der Stadt zu lösen. Wie es heißt, soll dies mit wechselnden Mehrheiten geschehen. Während der Unterbezirksvorsitzende Ulrich Kelber, der Fraktionsvorsitzende Wilfried Klein und Oberbürgermeisterin Bärbel Dieckmann die Parteitags-Delegierten beschworen, nunmehr in die Zukunft zu schauen, setzten sich die Genossen noch einmal mit der Vergangenheit auseinander.

Alle drei Politiker schilderten, dass der acht Monate währende Umgang mit den Grünen in hohem Maße frustrierend gewesen sei. Ein ums andere Mal hätten diese Entscheidungen vertagt, hinausgeschoben und verzögert - dies alles in einem Maße, das nicht mehr erträglich gewesen sei. Wilfried Klein: „Nach den ersten Monaten mussten wir dann feststellen: Die Ziele, die wir mit der Koalition verbunden haben, wurden nicht erreicht, die Gestaltungskraft der Koalition war nicht erkennbar. Es fehlte an Gemeinsamkeit, Vertrauen und dem Willen zu schnellen Entscheidungen.“

Oberbürgermeisterin Bärbel Dieckmann berichtete vom Zwang, Entscheidungen mit Blick auf die Zukunft der Stadt eben auch treffen zu müssen, aber: „Die Entscheidungsstrukturen haben nicht ausgereicht, die Zukunft zu gestalten.“ Und: „Die Strukturen bei den Grünen sind nicht darauf ausgerichtet, solche Entscheidungen zu treffen. Die Bürger werden nicht akzeptieren, dass wir notwendige Entscheidungen ununterbrochen hinauszögern.“

Parteichef Ulrich Kelber argumentierte ähnlich: „Die SPD musste angesichts des erneut drohenden Stillstands in der Kommunalpolitik aktiv werden. Eine zweite bleierne Zeit wie unter der CDU-Mehrheit von 1999 bis 2004 kann Bonn sich nicht leisten.“ Kelber bot den anderen Parteien im Rathaus eine „sachbezogene Zusammenarbeit“ an.

Freilich erlebten die Delegierten dieses Parteitags auch Gegenmeinungen. Der langjährige Fraktionsgeschäftsführer Gerd Heidemann: „Und ich fürchte, ich habe Recht wenn ich sage: das Aufkündigen der Koalition war in der Sache ein schwerer politischer Fehler und eine taktische Fehlleistung ersten Grades.“ Dies nicht zuletzt deshalb, weil die SPD selbst mit diesem Manöver den politischen Widersacher, die CDU, aus der Oppositionsrolle herausgeholt habe. „Wir werten sie auf und machen sie wichtig.“

<http://www.ksta.de/jks/artikel.jsp?id=1159354621868>

FENSTER SCHLIESSEN